

Staatsbetrieb behielten, während die Männer ihr Glück im Privatsektor versuchten.

Im Abschlußreferat kam noch einmal Dr. Manfred F. Romich, Aachen, zu Wort. In seinen Ausführungen über "Regionalkonflikte und die Zeit nach Deng Xiaoping" stellte er fest, daß die ökonomische Entwicklung Chinas nicht einheitlich sei. Es hätten sich mittlerweile große regionale Wachstumsunterschiede herausgebildet. Während die Küstenregion des Landes boome, fänden sich für die Regionen im Hinterland kaum Investoren. Regionale Unterschiede aufgrund wirtschaftlich differenzierter Entwicklung gehe in einigen Teilen einher mit ethnischen Unterschieden. Dies sei immer wieder Anlaß für Spekulationen für die Zeit nach Deng Xiaoping, für die einige das Auseinanderbrechen Chinas vorhersagten, während andere die Entwicklung Chinas unabhängig von der Person Dengs betrachten, da der eingeschlagene Reformweg ohnehin irreversibel sei.

Die das Symposium beschließende Podiumsdiskussion bestätigte diesen auch von Romich vertretenen letztgenannten Standpunkt. Zwar dürfe man das in den diskutierten Problemfeldern enthaltene Konfliktpotential nicht unterschätzen, doch müsse man sich gleichzeitig vor voreiligen Schlußfolgerungen hüten. Übereinstimmend wiesen die Referenten darauf hin, daß etwa die offiziell zugänglichen Daten über die ökonomische Entwicklung nicht selten die tatsächliche Situation nur unzureichend widerspiegeln. So komme es oft vor, daß Betriebsbilanzen nach unten gerechnet würden, um Steuerzahlungen zu umgehen. Mit der daraus abgeleiteten Schlußfolgerung, daß es, auch im Hinblick auf eine ausgedehnte Kooperation zwischen Deutschland und der VR China, noch genügend Arbeit für die sozialwissenschaftliche Chinaforschung gebe, schloß der offizielle Teil des Symposiums.

Aufgrund der positiven Resonanz aus Wirtschaft und Wissenschaft ist auch für das nächste Jahr ein Symposium zu aktuellen Fragen der angewandten Chinaforschung geplant. Nähere Auskünfte erteilt die Arbeitsgruppe China-Forschung (Institut für Soziologie an der RWTH Aachen, Kármán-Forum, 52056 Aachen, Tel.: 0241/806097 oder 33680, Fax: 0241/8888160).

Bruno Ortmanns, Thomas Siepman

"Keys to South-East Asia": Erste internationale EUROSEAS-Konferenz

Leiden, Niederlande, 29. Juni - 1. Juli 1995

Leiden, die traditionsreiche Universitätsstadt im Westen der Niederlande, war vom 29.6. bis 1.7.1995 Tagungsort der ersten internationalen Konferenz der im Mai 1992 gegründeten Europäischen Gesellschaft für Südostasienforschung (EUROSEAS). Neben den knapp 200 Teilnehmern aus ganz Europa waren Beobachter aus den USA, Australien und Südostasien angereist, um die neuesten Forschungen der europäischen Südostasienwissenschaftler kennenzulernen und zu diskutieren. Das Motto "Keys to South-East Asia" stand symbolhaft für den Schlüssel zum Verständnis der Region Südostasien. Mit fast 150 Vorträgen bot die Tagung einen umfassenden Einblick in den Diskussionsstand der Disziplinen,

die zu Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur der für Europa immer wichtiger werdenden südostasiatischen Nationen arbeiten.

Die politische Dimension südostasienbezogener Wissenschaft prägte den ersten Tag der Konferenz. In seiner Eröffnungsrede hob Prof. Dr. Thommy Svensson, Direktor des Nordic Institute of Asian Studies (NIAS) in Kopenhagen und Vorsitzender der EUROSEAS, die Notwendigkeit einer engeren Kooperation und Koordinierung der europäischen Südostasienforschung hervor. Die große wirtschaftliche und politische Bedeutung Südostasiens für Europa unterstrich Dr. P.A.J. Tindemans, der für die Wissenschaftspolitik zuständige Direktor des niederländischen Erziehungs-, Wissenschafts- und Kultusministeriums. Eine Organisation wie EUROSEAS leiste daher einen wichtigen Beitrag in dieser Hinsicht. Auch Prof. Dr. Peter Boomgaard, Geschäftsführer der EUROSEAS, bestätigte die wachsende Bedeutung der Südostasienstudien. Er zeigte sich als Direktor des Königlichen Instituts für Linguistik und Ethnologie (KITLV) in Leiden darüber erfreut, daß die erste EUROSEAS-Konferenz dort stattfand. Wie sehr sich auch die südostasiatischen Nationen des wachsenden Interesses in Europa an ihrer Region bewußt sind, zeigte die Anwesenheit mehrerer Diplomaten aus den ASEAN-Ländern bei dem Empfang am Eröffnungsabend, darunter der malaysische Botschafter.

Die veranstaltenden Wissenschaftler hatten die Tagung in elf Themenbereiche, sogenannte Panels, gegliedert, die jeweils wichtige Aspekte der Südostasienforschung behandelten. Die Panels waren im Vorfeld der Konferenz von meist zwei "convenors", erfahrenen Wissenschaftlern, konzipiert worden und sollten in Workshop-Atmosphäre den in Europa vorhandenen Sachverstand in dem jeweiligen Themenbereich für einige Tage zusammenführen. Sowohl für Referenten als auch für Beobachter war eine Teilnahme an der Konferenz nur möglich, wenn sie sich für eines der Panels anmeldeten. Die schriftlichen Fassungen der Referate wurden meist rechtzeitig vor Konferenzbeginn von den jeweiligen "convenors" an die Panel-Teilnehmer verteilt, so daß die Referate auf gut vorbereitete Reaktionen stoßen konnten. Zusätzlich gab es in vielen Panels noch die Einrichtung von "discussants", die eines oder mehrere der vorgetragenen Referate intensiver besprechen mußten, bevor die allgemeine Diskussion eröffnet wurde.

Aufgrund der dezentralen Organisationsweise erwies sich der Besuch mehrerer Panels als problematisch. Da den Teilnehmern der einzelnen Panels der Zeitplan der anderen Panels meist nicht bekannt war, befaßten sie sich auf dieser ersten EUROSEAS-Konferenz meist vom Anfang bis zum Ende mit nur einem Themenbereich. Dadurch wurde jedoch eine sehr intensive Diskussion ermöglicht. Beim gemeinsamen Mittagessen und beim abendlichen Empfang mit Gamelanmusik bot sich darüber hinaus ausreichend Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen und Meinungsaustausch unter den Teilnehmern. Parallel zur Konferenz gab es auch ein Filmfestival mit dem Titel "Asia in Motion", welches auf großes Interesse stieß.

Die Themenbereiche der Panels waren im einzelnen ("convenors" in Klammern):

Panel 1: "The uses and re-uses of tradition in South-East Asian literature" (Muhammad Haji Salleh, Universiti Kebangsaan Malaysia/Vladimir

- Panel 2: Braginsky, SOAS, Universität London)
 "Religious revival in South-East Asia" (Bernhard Dahm, Universität Passau)
- Panel 3: "The middle-class in South-East Asia" (Hans Antlöv, Universität Göteborg/Thommy Svensson, NIAS, Kopenhagen)
- Panel 4: "Short- and long-term cycles in the South-East Asian economy: historical perspectives" (Ian Brown, SOAS, Universität London/Peter Boomgaard, KITLV, Leiden)
- Panel 5: "International trade and investment flows, and the development of private enterprise in South-East Asia, 1870 - 1990" (Anne Booth, SOAS, Universität London/Thomas Lindblad, Universität Leiden)
- Panel 6: "Shifting identities in South-East Asia: individual, community and nation, 1880 - 1990s" (Heather Sutherland, Freie Universität Amsterdam/Luc Nagtegaal, KITLV, Leiden)
- Panel 7: "Urban South-East Asia; ethnic interaction, heteroglossia and emerging life-styles in primate cities and beyond" (Christoph Antweiler, Institut für Ethnologie, Universität Köln)
- Panel 8: "State and market roles in South-East Asian development: a revisiting" (Jean-Luc Maurer/Philippe Régnier, Institut für Entwicklungsstudien, IUED, Genf)
- Panel 9: "Human-environment interactions in South-East Asia: change and response" (Victor King, CSEAS, Universität Hull)
- Panel 10: "Uneven development in South-East Asia" (David Drakakis-Smith, Universität Keele/Chris Dixon, Universität Liverpool)
- Panel 11: "Local transformation and common heritage in South-East Asian cultures" (Reimar Schefold, Universität Leiden)

Panel 1 widmete sich ganz dem Spannungsfeld des Einflusses von Vergangenheit und Gegenwart auf die Literaturen Südasiens, wobei malaysische und russische Teilnehmer die Mehrheit stellten. Das zweite Panel beschäftigte sich mit dem Wiederaufleben religiöser Bewegungen in Südostasien, insbesondere im Zusammenhang mit dem Modernisierungsprozeß und den Einflüssen der Revitalisierung in der islamischen Welt. Es kamen aber auch Fälle von "Revival"-Bewegungen in buddhistischen und christlichen Regionen in Südostasien zur Sprache. Eine historische Perspektive wurde auch zur Erklärung der internen und externen Einflüsse auf ökonomische Zyklen (Panel 4) und der Entwicklung des internationalen Handels (Panel 5) gewählt. Dabei ging es auch um die Rolle ausländischer Investitionen während und nach Beendigung der Kolonialzeit. Die Herkunft dieser in Südostasien getätigten Investitionen verlagerte sich von Europa und den USA zunehmend nach Asien selbst, d.h. zunächst nach Japan und in den letzten Jahren auch in die neuindustrialisierten Länder Taiwan, Hongkong, Südkorea und Singapur. Dabei hat in den 1980er Jahren als Folge der Rezession eine allgemeine Liberalisierung (durch Deregulierung und Privatisierung) zur Verbesserung des Investitionsklimas beigetragen. Panel 8 versuchte den wirtschaftlichen Erfolg südostasiatischer Länder zu erklären und sah ihn durch eine optimale Abstimmung zwischen staatlichen und privatwirtschaftlichen Aktivitäten in Singapur, Malaysia, Thailand und Indonesien realisiert, während dies

bislang in Vietnam, Burma und auf den Philippinen noch aussteht. Die Kosten dieser Entwicklung wurden in Panel 9 in bezug auf die Umwelt und in Panel 10 im Hinblick auf eine räumlich und sozial ungleichmäßige Verteilung betrachtet. Dabei kam auch die Abhängigkeit von den Weltbankstatistiken zur Sprache, deren Angaben zum Armutsindex, als einem der wesentlichen Indikatoren für distributive Ungleichgewichte, deutlich zu falschen Ergebnissen führen kann.

Die in Panel 3 thematisierte Mittelklasse gilt als Ergebnis ökonomischen und strukturellen Wandels. Eine allgemeingültige Definition der Mittelklasse und ihrer Bedeutung im Hinblick auf Modernisierungs- und Demokratisierungsprozesse in Südostasien ließ sich jedoch nicht herausarbeiten. Besonderes Merkmal der Mittelschicht Südostasiens ist, daß sie im Gegensatz zu ihren westlichen Vorbildern eher ökonomisch als politisch hervortritt. Panel 11 befaßte sich mit einer Vielfalt kultureller Erscheinungsformen sowie ihrem Wandel und Panel 7 mit der Entstehung neuer Lebensstile durch die zunehmende Urbanisierung. Beide Bereiche stellen eine notwendige Ergänzung zu den anderen Themenstellungen dar.

Der Schwerpunkt der Beiträge lag in allen Panels deutlich auf Indonesien (mehr als 70 Vorträge) und Malaysia (30 Referate). Vor allem in den Panels zu ökonomischen Gesichtspunkten fand jedoch auch die Region Südostasien im Überblick und im Vergleich zu Nordostasien Beachtung (18 Beiträge); den austronesischen Kulturraum wählten vier Referenten explizit als Bezugsrahmen. Die Philippinen (13 Papers) und Thailand (10 Nennungen) fanden in etwa gleich viel Interesse, während Vietnam (4) Singapur (2), Burma (2), Laos (1) Kambodscha (1) und Brunei Darussalam (1) nur vereinzelt angesprochen wurden. (Auszählung nach dem zu Konferenzbeginn vorgelegten Book of Abstracts; Mehrfachnennungen sind möglich.)

Die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende relative Vernachlässigung des südostasiatischen Festlands und der Philippinen mag vielfältige Gründe haben. Einer liegt jedoch sicherlich in der mangelnden institutionellen Verankerung etwa der Thaiistik oder der Philippinologie an den europäischen Universitäten. Die vorhandenen Forschungskapazitäten sind oft genug im Zeitalter des Imperialismus entstanden, als die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der jeweiligen "eigenen" Kolonien im Mittelpunkt des einschlägigen Interesses standen. Von diesem historischen Erbe mit den entsprechenden Spezialbibliotheken und Forschungstraditionen zehrt bis heute die besondere Expertise, die etwa Frankreich im Bereich des südostasiatischen Festlands besitzt oder die den Niederlanden einen großen Ausgangsvorsprung in der Indonesistik sichert. Allerdings ziehen es manche der ehemals kolonisierten Völker Südostasiens, wie zum Beispiel Indonesien, vor, ihre Beziehungen zu diversifizieren, um nicht mehr ausschließlich von der ehemaligen Kolonialmacht abhängig zu sein. Deshalb wurde am Rande der Tagung von südostasiatischen Teilnehmern mehrfach der Wunsch ausgesprochen, daß die Südostasienforschung besonders in jenen europäischen Ländern, die keine oder nur geringe Kolonialerfahrung aufweisen, stärker ausgebaut werden müßte.

Ein weiterer Grund für diesen thematischen Schwerpunkt ist sicherlich, daß die Beteiligung aus den Niederlanden und Großbritannien besonders groß war. Es erscheint daher wünschenswert, daß sich der Kreis der engagierten Mitglieder

der EUROSEAS insbesondere in Frankreich und Deutschland im Hinblick auf die bereits vorhandenen Bereiche der Südostasienforschung ausdehnt.

Diese erste EUROSEAS-Konferenz fand auch deshalb großen Anklang, weil sie vor allem für Wissenschaftler aus den kleineren europäischen Ländern mit wenig südostasienspezifischer Forschungskapazität, wie Finnland, Schweden oder Irland, die Gelegenheit bot, Kontakte zu knüpfen, die sonst nur schwer möglich sind. Auch für die 20 Teilnehmer aus Deutschland, die zwölf verschiedene Universitäten repräsentierten, war die Fülle der in Leiden möglichen Fachkontakte sehr wertvoll. So waren aus den Niederlanden 46 Südostasienwissenschaftler anwesend, aus Großbritannien 34, aus der Schweiz 12, aus Frankreich und Dänemark je 11, aus Rußland 7, aus Schweden 6 und auch aus den meisten übrigen europäischen Ländern mehr als ein Vertreter. Von den außereuropäischen Nationen war Malaysia mit 8 Teilnehmern am stärksten vertreten. Aber auch Wissenschaftler aus Indonesien (3), Singapur (2), den USA (3), Australien (2), den Philippinen und Brunei Darussalam (je 1) waren gemeldet. Wie ernst die europäische Tagung international genommen wird, zeigt sich auch an der Teilnahme von Wissenschaftlern aus Japan und Taiwan sowie von Mitarbeitern des ASEAN-Sekretariats und der Vereinten Nationen.

Der organisatorische Erfolg der Konferenz war einerseits auf die Einteilung in Panels zurückzuführen und andererseits dem großen Einsatz des EUROSEAS-Geschäftsführers Prof. Dr. Peter Boomgaard und seiner Mitarbeiterin Ageeth van der Veen zu verdanken. Den Verantwortlichen von EUROSEAS und KITLV gelang es in Zusammenarbeit, finanzielle Hilfen der Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam, des Internationalen Instituts für Asienkunde (IIAS) in Leiden, der Stiftung der Universität Leiden (LUF) und des Königlichen Instituts für Linguistik und Ethnologie (KITLV) zu erhalten. Um die Teilnahme von Wissenschaftlern aus Osteuropa und Südostasien finanziell unterstützen zu können, war es nötig, einen relativ hohen Tagungsbeitrag von den übrigen Teilnehmern zu erheben. Um auf der nächsten Konferenz, die 1999 stattfinden soll, interessierten Wissenschaftlern nicht aus finanziellen Gründen die Teilnahme zu verschließen, wird EUROSEAS in den nächsten Jahren verstärkte Anstrengungen der Mitteleinwerbung unternehmen.

Schon im Vorfeld der Konferenz hatte die Wahl der Vertreter zum EUROSEAS-Vorstand stattgefunden. Für Deutschland wurde dabei Bernhard Dahm (Passau) als Vorstandsmitglied bestätigt und im Anschluß daran innerhalb des Vorstands zum stellvertretenden Vorsitzenden des Exekutivkomitees bestimmt. Als zweites Vorstandsmitglied wurde Brigitta Hauser-Schäublin (Göttingen) gewählt. Die beiden Stellvertreter sind Rainer Carle (Hamburg) und Hans-Dieter Evers (Bielefeld). Das neue Exekutivkomitee der EUROSEAS besteht neben dem Vorsitzenden Thommy Svensson und seinem Stellvertreter Bernhard Dahm aus Peter Boomgaard als Geschäftsführer sowie Pierre Brocheux (Univ. Denis Diderot, Paris) und Michael Parnwell (Univ. of Hull) als zusätzlichen Beratern. Zusammen mit dem erweiterten Vorstand ("Board"), für den die Wahlbezirke Benelux, Zentral- und Südeuropa, Frankreich, Deutschland, Rußland, Skandinavien und Großbritannien je zwei Delegierte und zwei Stellvertreter gewählt haben, muß das Exekutivkomitee nun entscheiden, wo die nächste

EUROSEAS-Konferenz stattfinden soll. Um die Ausrichtung beworben haben sich Großbritannien und Deutschland, wobei vor allem die SOAS (School of Oriental and African Studies) in London und die Universität Hamburg im Gespräch sind.

Eva Schwinghammer, Arndt Graf

8. Konferenz der "Gesellschaft chinesischer Wissenschaftler in Europa"

Paris, 31. Juli - 4. August 1995

Die Gesellschaft chinesischer Wissenschaftler in Europa (*Ouzhou Huaren Xuehui*, Association of Chinese Scholars in Europe [ACSE]) führte vom 31. Juli - 4. August 1995 ihre 8. Konferenz im Chinagora-Zentrum im Pariser Vorort Alfortville durch. Die anderen Konferenzen hatten im Abstand von zwei Jahren in Lyon, Paris, Köln, Berlin, Genf, Hamburg und Wien stattgefunden. Die diesjährige Konferenz stand unter dem Thema "Auslandschinesen und chinesische Kultur". An der Konferenz nahmen 120 Personen aus 20 Ländern und Regionen von drei Kontinenten teil, unter ihnen Geistes- und Sozialwissenschaftler, Mediziner, Künstler, Verleger und Journalisten sowie einige Geschäftsleute. Vertreten waren auch die VR China, Taiwan, Hongkong und Macao. Der Leiter des Multikulturellen Instituts in Paris wünschte der Konferenz als offizieller Vertreter der Stadt Erfolg.

Die Gesellschaft wurde 1981 in Hamburg offiziell gegründet, nachdem 1979 in Winsen a.d.Luhe ein Vorbereitungskomitee gewählt worden war. An der Feier nahmen zwölf Personen teil. Ausdrücklich wurde in der Satzung verankert, daß die Gesellschaft rein wissenschaftliche Ziele verfolgt und sich auf keinen Fall politisch betätigt. Ziele der Gesellschaft, der zunächst nur in Europa lebende Wissenschaftler chinesischer Herkunft angehörten, waren der Meinungsaustausch unter den Teilnehmern bezüglich Lehrmethoden und Methoden wissenschaftlicher Forschung, die Verstärkung der Kommunikation untereinander auf einer freundschaftlichen und informativen Basis sowie die Förderung der Beziehungen mit anderen wissenschaftlichen Organisationen in Europa. Anfangs blieb die Gesellschaft auf den Bereich der Sinologie beschränkt, weitete sich aber im Lauf der Zeit auf andere Fachgebiete aus.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Kuan Yu-Chien (Guan Yuqian) vom Seminar für Sprache und Kultur Chinas der Universität Hamburg, darauf hin, daß es angesichts der Situation wirtschaftlicher Reform und Öffnung in China ein immer größeres Interesse an der Frage gebe, in welche Richtung sich die chinesische Kultur bewege und wie China, das Ursprungsland der Kultur des Ostens, die wirtschaftliche und kulturelle Herausforderung der Welt des 21. Jahrhunderts annehme. Dr. Kuan bat die Konferenzteilnehmer, gezielt zu dieser Thematik Meinungen und Vorschläge vorzubringen.

Der Milliardär Huo Yingdong (Dr. Henry Ying Tung Fok), stellvertretender Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, ermöglichte die große Teilnahme an dieser Konferenz durch eine entsprechende Spende, ebenso eine buddhistische Gesellschaft aus Taiwan. Huo Yingdong (Jg.